

Sonntagsbegegnung „Leben und Sterben“ am 12.1.2016 in Aschau
(Einführung Bernhard Winter)

Verehrte Frau Ministerin Huml, sehr geehrter Herr Prof. Nagel, liebe
Gäste,

das ist heute die 4. Sonntagsbegegnung in der Orthopädischen Kinderklinik Aschau, die 77. insgesamt: schön, dass Sie alle gekommen sind. Aus der Umgebung von Aschau, dem Landkreis Rosenheim – aber auch von weit: aus den Landkreisen Ebersberg und Erding, München, Bad Brückenau, vielen anderen Orten. Besonders freuen wir uns, dass zahlreiche Schüler und Lehrkräfte des Otfried-Preußler-Gymnasium in Pullach dabei sind.

Das Thema unserer 1. Veranstaltung in Aschau war „*Gut leben*“, mit dem BR-Moderator und Kabarettisten Christoph Süß und dem SZ-Wissenschaftsjournalisten Werner Bartens. Wir wollten zum Ausdruck bringen: Auch Kinder und Jugendliche mit einer Körperbehinderung haben die Chance zu einem guten Leben – vorausgesetzt wir tun etwas dafür. Heute sprechen wir über „Leben und *Sterben*“. Auch hier gilt: Ob ein menschenwürdiges Sterben möglich ist, hängt damit zusammen, wie unsere Gesellschaft mit den *lebenden* alten Menschen umgeht, mit Menschen, die pflegebedürftig geworden sind, abhängig von anderen: Werden sie abgeschrieben, abgestellt, als Problem betrachtet – oder sind da andere Menschen (in der Familie, in ambulan-

ten Diensten, in den Einrichtungen), die sich auf gute Art um sie kümmern, um sie kümmern können. Dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Ruf nach Sterbehilfe und den Bedingungen, unter denen Menschen alt werden, liegt auf der Hand.

Deshalb danken wir Ihnen, Frau Ministerin, und Ihnen Herr Prof. Nagel, sehr, dass Sie gerade *dieses* Thema auch in den Mittelpunkt des heutigen Dialogs gestellt haben.

Sie, Frau Ministerin, haben seit Ihrem Amtsbeginn als Ministerin für Gesundheit und Pflege immer wieder gezeigt, wie nahe und wie wichtig Ihnen das „Altwerden in Würde“ ist. Erst vor wenigen Tagen haben Sie eine Initiative auf den Weg gebracht, mit der in Bayern die Beratung für demenzkranke Menschen und ihre Angehörigen ausgebaut werden kann, auch eine neue Beratungsstelle für seltene Demenzerkrankungen wurde geschaffen. Speziell im Jahr 2015 haben Sie den Ausbau der Palliativmedizin sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich vorangetrieben: In Bayern gibt es inzwischen 48 Palliativstationen und 48 palliativ-medizinische Dienste.

Mitglied des bayerischen Kabinetts sind Sie bereits seit 2007, seit Oktober 2013 verantwortlich für das Bayerische Gesundheitsministerium. In den Jahren zuvor waren Sie Staatssekretärin im Ministerium für Umwelt und Gesundheit und im Familienministerium.

Sie sind selbst Mutter von zwei kleinen Kindern (das jüngste ist erst im Juli vergangenen Jahres auf die Welt gekommen), Ihr Herkunftsberuf ist Ärztin, Ihr Heimatort Bamberg. Ein besonderer Farbtupfer ist in meinen Augen, dass Sie inmitten Ihrer vielen Verpflichtungen auch die Vorsitzende des Beirats für den Zirkus Giovanni im Don Bosco Jugendwerk sind.

Sie, Herr Prof. Nagel, sind Geschäftsführer des Instituts für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften an der Universität Bayreuth. Sie sind Doktor der Medizin und der Philosophie, ehrenhalber wurde Ihnen zudem die Doktorwürde für Theologie verliehen. In ihren früheren beruflichen Stationen haben Sie die verschiedensten leitenden ärztlichen Tätigkeiten ausgefüllt: z. B. als Chef des Transplantations-Zentrums in Augsburg oder als Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen.

2008 wurden Sie von Bundestagspräsident Norbert Lammert, der selbst schon einmal in unserer Dialogreihe mitgewirkt hat, in den Deutschen Ethik-Rat berufen – auch in früheren Phasen haben Sie diesem Gremium bereits angehört; 2010 waren Sie Evangelischer Präsident des 2. Ökumenischen Kirchentags in München. Aktuell sind Sie u. a. auch Mitglied der „Ständigen Kommission Organtransplantation“ der Bundesärztekammer oder der Jury des Augsburger Wissenschaftspreises für Interkulturelle Studien. Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen von Ihnen, stellvertretend nenne ich drei davon – vielleicht können sie als Beispiele für das weite Spektrum Ihrer Interessen dienen:

im Springer Verlag erschienen ist „Transplantation – Leben mit fremden Organen“, im Deutschen-Ärzte-Verlag „Das Gesundheitswesen in Deutschland“ und gerade erst in der Edition Körber-Stiftung das Buch „Sterben ohne Furcht“.

Das führt zum heutigen Thema. Noch einmal Danke, dass Sie beide heute zu uns gekommen sind, wir sind gespannt auf Ihren Dialog (ca. eine $\frac{3}{4}$ Stunde im Zwiegespräch, dann wird das Publikum einbezogen. Ende ist spätestens um Viertel nach Acht).